



prix culturels
kulturpreise

2015

ÉTAT DU VALAIS | STAAT WALLIS

BEDEUTUNG DER KULTURPREISE

Die Kulturpreise des Kantons Wallis dienen dazu, das künstlerische Schaffen, die Interpretation und die Forschung zu fördern. Jedes Jahr verleiht der Staatsrat, auf Empfehlung des Kulturrates hin, einen Kulturpreis, der eine Auszeichnung für das gesamte Lebenswerk eines Künstlers oder einer Künstlergruppe darstellt, drei Förderpreise, die junge Talente würdigen, deren Schaffen auf eine vielversprechende Karriere hindeutet, und einen Spezialpreis, der an besonders innovative Personen oder Gruppen verliehen wird, die in den Bereichen Kulturvermittlung oder Kulturschaffen arbeiten und durch ihre Hintergrundarbeit deutlich zur Kulturentwicklung beitragen.

Die Preisübergabe 2015 fand am 13. November 2015 in Les Arsenaux in Sitten statt.

Die vollständige Liste der Kulturpreisträger seit 1980 finden Sie auf der Internetseite des Kantons Wallis (www.vs.ch/Kultur > Begünstigte > Kulturpreise).



2015

CONSEIL DE LA CULTURE
KULTURRAT

Pierre Cagna, Président, Sion
Francesco Walter, Vizepräsident, Ernen

MEMBRES
MITGLIEDER

Michaël Abbet, Sierre
Thomas Antonietti, Visp
Judith Bärenfaller, Brig
Karine Barman Morisod, Monthey
Jérôme Meizoz, Lausanne
Xavier Moillen, Sierre
Nicole Mottet Roudit, Martigny
Mélisende Navarre, Monthey
Sibylle Omlin, Sierre
Stefan Ruppen, Naters
Carlo Schmidt, Leuk
Anne Zen Ruffinen, Sion
Anne-Dominique Zufferey, Sierre

AVEC VOIX CONSULTATIVE
MIT BERATENDER STIMME

Esther Waeber-Kalbermatten,
Cheffe de Département / Departementsvorsteherin
Jacques Cordonier,
Chef du Service de la culture / Chef der Dienststelle für Kultur
Axel Roudit,
Conseiller culturel / Kulturberater
Nicole Grieve,
Conseillère culturelle / Kulturberaterin
René-Philippe Meyer,
Conseiller culturel / Kulturberater
Joëlle Chevrier,
Secrétaire / Sekretärin



VORWORT

Esther Waeber-Kalbermatten
Staatsrätin, Vorsteherin des Departements für
Gesundheit, Soziales und Kultur

2015 ist für unseren Kanton ein grosses Jubiläumsjahr: 200 Jahre Beitritt des Wallis in die Eidgenossenschaft, 1500 Jahre Abtei von St-Maurice, 1500 Jahre Leuk-Stadt, 800 Jahre Brig-Glis, 150 Jahre Erstbesteigung Matterhorn, usw. Das Wallis als zweisprachiger Bergkanton, mit seiner reichhaltigen Geschichte, seinen ureigenen Traditionen und seiner einzigartigen Landschaft überrascht die Bevölkerung und Gäste mit vielen kulturellen Glanzpunkten, speziellen Ausstellungen in den Museen, und zahlreichen Anlässen im Rahmen dieser Jubiläumsfeierlichkeiten. Bei so vielen einmaligen Festlichkeiten besteht die Möglichkeit, dass jährlich wiederkehrende und mit Spannung erwartete Veranstaltungen ein bisschen ins Abseits geraten. Die deutsche Politikerin Cornelia Pieper hat einmal gesagt:

«Ich bin davon überzeugt, dass Kunst und Kultur die Entwicklung einer Gesellschaft entscheidend voranbringen und dynamische Kräfte auslösen.»

Umso mehr freut es mich, dass auch im Jubiläumsjahr 2015 die Bekanntgabe und die Verleihung des Kulturpreises, der Förderpreise und des Spezialpreises den hohen Stellenwert halten konnten und die notwendige Aufmerksamkeit erhalten haben. Dies hängt sicher auch damit zusammen, dass die Preisträger/innen bereits im Vorfeld mit ihrem Schaffen die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und da und dort dynamische Kräfte ausgelöst haben.

Die Verleihung des Kulturpreises 2015 an den Schriftsteller **Jean-Marc Lovay** aus Sitten freut mich ganz besonders, denn sein grosses Talent ist bereits früh aufgefallen. Im Jahr 1983 gehörte Lovay zu den Förderpreisträgern des Kantons Wallis. Dies zeigt eindrücklich auf, dass Förderpreise bei jungen Künstlern dynamische Kräfte auslösen können und sie ermutigen, den eingeschlagenen Weg unbeirrt fortzusetzen.

Die Förderpreise an **Cosima Grand** aus Leuk-Stadt, **Malika Pelliccioli** aus Siders und **Pascal Viglino** aus Martinach sollen für diese jungen Künstler Anerkennung und Bestätigung sein, ihren Weg mit Vertrauen und Entschlossenheit fortzusetzen.

Der Spezialpreis 2015 geht an die **Stiftung Bretz-Héritier** und ist Ausdruck von Dank für die Professionalität, mit welcher die Stiftung ihre Aufgabe zur Sicherstellung des lokalen Kulturgutes wahrnimmt. Seit 1997 sammelt die Stiftung das Kulturgut von Savièse, um dieses für zukünftige Generationen sicherzustellen.

Von Herzen gratuliere ich allen Preisträgerinnen und Preisträgern zu dieser Anerkennung ihres kulturellen Schaffens durch den Kanton Wallis. Für die Zukunft wünsche ich ihnen dynamische Kräfte, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen, an sich selbst zu glauben, damit Kunst und Kultur der Gegenwart in unserem Kanton eine Zukunft haben.



preisträger
2015



« JEAN-MARC LOVAY

«Ein Buch beenden, das bedeutet, der Katastrophe entkommen.»

Man dreht und wendet seine eigenen Worte, um diesen Menschen zu schildern, sein Werk, sein Leben, das gänzlich dem Schreiben gewidmet ist, einmalig, traumhaft, sublim, weil sublimiert, und so viele Male zu Recht ausgezeichnet – 2013 mit dem Schweizer Literaturpreis für sein Gesamtwerk (Gedichte, Novellen, Romane). Man dreht und wendet seine Worte, bis man schliesslich Abbitte leistet und den Worten dieses Mannes den Platz überlässt, leicht wie ein Gleitschirm über den Bergen – seine zweite grosse Leidenschaft. Hier ist er also, dieser Mann, seine Worte, über sein Werk, sein Leben und...

...was seine Kunst ausmacht

Eines Tages nimmt man den Rucksack und macht sich auf in einen Text. Man weiss noch nicht, wohin es geht, aber man trägt etwas mit sich, das auf wundersame Weise bereits bekannt ist. Eine gewisse Vorahnung. Der Erzähler weiss, dass dort etwas geschehen wird. Aber «dort» ist noch sehr undeutlich. Es gibt weder Plan noch Ziel. Man könnte sagen, man öffnet einem Vogel die Tür.

...was ihn antreibt

Das ist schwer zu sagen. Das ist ein Teil von mir. Der Schreibtrieb ist sehr instinktiv, weil ich immer mehr oder weniger schreibe, sogar als ich noch sehr jung war – Beschreibung eines Tages, eines Orts, eines Menschen. Bis es losgeht, bis zu dem Tag, wo alles zusammenhängend wird, wo man zwar nicht weiss, wohin man geht, dafür aber wohin man nicht geht. Ich weiss, was nicht geschrieben wird, aber ich weiss nicht wirklich, was geschrieben wird.

...was ihn vorübergehend vom Schreiben ablenken kann

In die Berge gehen. Wenn ich viel gearbeitet habe und es schönes Wetter ist. Dann verbringe ich den Tag ohne zu schreiben, kein einziges Wort. Zwar lenkt mich das von der Schreibtätigkeit an sich ab, aber ich schreibe dennoch immer, beim Gehen, zwischen zwei Nickerchen. Viele Dinge sind bereits geschrieben, ohne dass ich die Worte auf dem Papier ausformulieren müsste.

Jean-Marc Lovay wurde 1948 in Sitten geboren. Seine Werke finden international Anerkennung.

...die Frage: «Schreiben bis wann?»

Ich weiss es nicht. Aber ich weiss, dass ich ab dem Augenblick, wo ich keine Lust mehr dazu habe, keine Zeile mehr schreiben werde. Ich werde aus einer Schreibfähigkeit keinen Reflex machen, denn das würde mich zu meinem eigenen Papagei machen. Man kann im Innern einen gewissen Ausdruck erleben, aber man kann ihn nicht verfälschen, man kann ihn nicht verraten. Es gibt etwas, das nicht verraten werden darf, und ich werde mich bemühen, es niemals zu verraten.

...die Frage: «Warum schreiben Sie?»

Um lebendig zu bleiben. Jedes Mal, wenn ich einen Text fertig schreibe, bin ich erstaunt, dass ich angekommen bin. Der Erzähler folgt einem mentalen Weg. Und ankommen ist eine weitere Erlösung. Es bedeutet: «Einmal mehr bin ich der Katastrophe entkommen.» Ein Buch beenden, das bedeutet, der Katastrophe entkommen. Ist das nicht ein schöner Titel?



« STIFTUNG BRETZ-HÉRITIER

Nach einer Ehrung durch die Gemeinde Savièse 2013 erhalten sie dieses Jahr den Spezialpreis des Kantons Wallis für ihre Professionalität. Der Begriff könnte Verwirrung stiften, denn Anne-Gabrielle und Nicola-V. Bretz-Héritier sind nicht professionell im Sinne, dass sie ihre Tätigkeit berufsmässig ausüben. Sie selbst bezeichnen sich als «Freiwillige mit einer grossen Leidenschaft». Sie üben ihre Tätigkeit seit 1997 aus, indem sie Experten und Persönlichkeiten beiziehen, um das Kulturgut von Savièse in Schrift, Bild und Ton zu erhalten.

Die Stiftung Bretz-Héritier wurde 1997 geschaffen, mit dem Ziel, das Kulturgut von Savièse sicherzustellen.

Die Stiftung bringt demnach alles zur Geltung, was mit Savièse zu tun hat: Geschichte, Geografie, Traditionen, den Dialekt (Patois), Genealogie der Einwohner. Als «Zeugin der Zeugen» sorgt sie mit Publikationen, Ausstellungen, Kursen, Patois-Treffen, Führungen und Begegnungen dafür, dass die Jugend «nicht in einer Erinnerungslücke aufwächst». Der Anreiz ihrer Tätigkeit liegt «in der Freude der Zeugen, wenn sie das Erlebte teilen und sich bewusst werden, dass sie ein Handwerk beherrschen, Wissen oder eine Lebensweise besitzen, eine Sprache sprechen, welche die örtliche Erinnerung bereichert und es ermöglicht, diese den Kenntnissen aus dem ganzen Wallis und den Gemeinschaften des Alpenraums gegenüberzustellen», erklärt Anne-Gabrielle Bretz-Héritier, die ihren Sinn für

den Erhalt der Zeugen der Vergangenheit ihrer Kindheit in einer am Savièser Leben sehr aktiv beteiligten Winzer-Familie verdankt.

Zu den bedeutendsten Projekten der Stiftung gehören die elfbändige Reihe «Le Patois de Savièse», die Produktion einer Dialekt-CD sowie, als Höhepunkt, die Publikation des «Lexique du Parler de Savièse» im November 2013. Auch die Erforschung der Trachten von Savièse ist ein bedeutender Teil der Tätigkeit der Stiftung. Die Forschungen wurden 2008 mit der Publikation «Fête-Dieu à Savièse» begonnen und 2011 durch die Veröffentlichung eines Nachschlagewerks bestätigt.

Die Geschichte der Stiftung geht aber noch weiter zurück. «Seit 1985 beteiligten wir uns an den Tätigkeiten der J.E.U.N.E.S. de Savièse», erzählen Anne-Gabrielle und Nicola-V. Diese Gruppierung organisierte drei bedeutende Ausstellungen, darunter «Savièse, temps passé... temps présent». 1991, im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft, leiteten sie das Projekt «Fou kyéchon parti – Sur la trace des émigrés saviésans», das sich mit der Emigration befasste und in eine Ausstellung und ein Buch mündete. Danach legten sie das 1960 erschienene «Lexique du parler de Savièse» in Zusammenarbeit mit dem Autor, dem Kapuziner Zacharie Balet, neu auf und realisierten die Genealogien der Familien von Drône. «Anfang 1997 wurden wir uns unseres Potenzials und unseres Engagements zugunsten des Kulturguts bewusst.» Ein unfehlbares Engagement, getreu dem Motto von Savièse «Pa capóna», nicht aufgeben.



« COSIMA GRAND

«Ich tanze, um mich mit meinen Fragen, Zweifeln, Ängsten auseinanderzusetzen. Um mich lebendig zu fühlen. Um Körper und Geist zu vereinen. Um mich vollständig zu fühlen.» Vollständig ist Cosima Grand. Matura in Brig. Ausbildung zur Choreografiekünstlerin im nationalen Zentrum für zeitgenössischen Tanz im französischen Angers unter der Leitung von Emmanuelle Huynh. Zusammenarbeit mit Marco Berrettini und dem Lausanner Ensemble Marchepied ... und parallel dazu ein Bachelor in mehrsprachiger Kommunikation an der Schule für Übersetzen und Dolmetschen der Universität Genf mit Wahlfach Theater an der Universität Bern.

Doch die 1987 geborene junge Frau aus Leuk hatte nicht im Sinn, hier aufzuhören. Für sie ist klar: Tanzen ist «für immer. Es kann nicht aufhören. Ich werde immer auf die eine oder andere Art tanzen. Die Intensität, mit der ich mich dem Tanzen widme, kann variieren, aber nichts könnte mich davon abbringen.» Diese Gewissheit ist während des Sommers 2011 entstanden. Nachdem sie sich während zwei Jahren mehr dem Übersetzerstudium als dem Tanzen gewidmet hatte, war Cosima Grand bei mehreren Musikfestivals als Zuschauerin dabei gewesen. «Während eines Konzerts sagte ich mir, dass ich unbedingt wieder auf der Bühne stehen wollte. Tanzen ist mein erster Beruf.»

Ihre Arbeit ist beeinflusst von der amerikanischen Postmoderne (Trisha Brown, Steve Paxton usw.) und vom neuen französischen Tanz ab den 90er-Jahren (Jérôme Bel, Alain Buffard, Emmanuelle Huynh, Boris Charmatz, François Chaignaud usw.). Es folgten viele Kreationen auf der Suche

nach einem Tanz «zwischen konzeptuell und sinnlich, zwischen zeitgenössischer Kunst und Popkultur.» Sie war Tänzerin und Choreografin für «Die drei Leben der Lucie Cabrol» im Theater La Poste in Visp; Interpretin in «Endless» von Arthur Kuggeleyn und in «Stress Biology» des Ensembles Utilité Publique; sie zeigte ihr eigenes Stück «Me, myself and I», eine Zusammenarbeit mit der Schriftstellerin Sabrina Zimmermann, im Kellertheater Brig sowie im Tojo Theater Bern. Mit ihrem Solo «Be Myself And Die», das aus der Arbeit mit dem Regisseur Davide Prudente entstanden ist und das sie 2013 am Festival Antigal in Genf aufführte, gewann sie den Förderpreis der Bea-Stiftung für junge Künstler. 2015 hat sie am Choreografie-Labor am Südpol Luzern teilgenommen, unter der künstlerischen Leitung von Nicole Seiler.

Cosima Grand wurde 1987 in Leuk geboren. Sie ist als Tänzerin und Choreografin tätig.

Aber es ist die Aufführung einer ersten Arbeitsetappe ihres Kurzstücks «Ctrl-V (EP)» im Oktober 2014 im Rahmen von SWISS MADE / Tanz in Bern, die ihr besonders am Herzen liegt. «Dieses Projekt, in dem der Bezug zwischen Ausdruck und Körper, zwischen Wort und Geste, Intellekt und Emotion anhand der Rap-Kultur analysiert wird, konnte ich in der Folge an mehreren Orten aufführen. Im September 2016 wird die lange Version (LP) im Théâtre les Halles, in Siders aufgeführt», freut sich die Künstlerin.



« PASCAL VIGLINO

2015 wird im Wallis als Jubiläumsjahr in Erinnerung bleiben. Das 200-Jahr-Jubiläum des Beitritts des Kantons zur Eidgenossenschaft, 1500 Jahre Abtei Saint-Maurice... und 500 Jahre Schlacht bei Marignano. Ausgehend von der Fragestellung, was von dieser Schlacht noch übrig sei, hat Pascal Viglino, Direktor der künstlerischen Plattform Klangbox, «XiViX-op. 1515 pour Mannequins & Ensemble» geschaffen. Diese Kompositionen «für moderne Söldner» sind das Ergebnis einer Zusammenarbeit mit rund 20 Designern und Komponisten aus der Schweiz und der Lombardei und haben dem 38-jährigen Perkussionisten aus Martinach das Gefühl gegeben, «ein wenig glaubwürdiger» zu sein.

Pascal Viglino, geboren 1977 in Martigny, studiert klassische und zeitgenössische Perkussion, Komposition und Musiktheater.

Es fehlt ihm zwar nicht an Glaubwürdigkeit. Er kann sich nämlich insbesondere damit brüsten, als offizieller Perkussionist mit verschiedenen Ensembles – Orquestra do Algarve (Portugal), Durban Philharmonic (Südafrika), Academia d'orquestra del Grand Teatre Liceu Opera (Barcelona), Orquestra de Mato Grosso (Brasilien) sowie im Verbier Festival Orchestra – in rund 40 Ländern aufgetreten zu sein. Darüber hinaus ist er äusserst dankbar, denn er konnte im Rahmen des Verbier Festivals mehrere pädagogische Projekte entwickeln. «Der Festivaldirektor Martin Engström ist eine faszinierende Persönlichkeit und ein Visionär, der Risiken eingeht», sagt der Künstler. Risiken eingehen,

Pascal Viglino weiss, was das bedeutet. «Ich liebe es, schöpferisch tätig zu sein, mit einer Form der «Materialisierung» meines Imaginären zu experimentieren. Ich verstehe mich selbst nicht als wirklichen Komponisten. Ich versuche vielmehr drei-dimensional zu schaffen. Dank diesem Vorgehen öffnen sich mir neue Ausdrucksformen.»

Es sind zweifellos diese neuen Ausdrucksformen, mit denen der damals 4 oder 5 Jahre junge Pascal bei einem Ausflug zum Markt in Domodossola experimentierte. «Mein Grossvater hatte mir eine Trommel gekauft und ich soll damit stolz durch die Strassen der Stadt marschieren», erzählt er lächelnd. Das Virus hat ihn nicht mehr losgelassen. Und obendrein erlebte er mehrere Momente der Gnade, beispielsweise als er im Alter von 21 Jahren in Sarajewo seine erste Erfahrung mit einem Sinfonieorchester machte. «Das Orchester war von Mitgliedern der ehemaligen Philharmonie von Sarajewo gebildet worden sowie von jungen Musikern aus der ganzen Welt, 18 Monate nach dem Krieg! Die Narben des Konflikts waren in der Stadt noch immer deutlich sichtbar.» Da wurde Pascal Viglino «die Bedeutung der Musik in solchen Situationen» bewusst. «Der Solist war Miguel Angel Estrella, ein argentinischer Pianist, der 3 Jahre lang unter der argentinischen Diktatur inhaftiert gewesen war und der in seiner Zelle auf einem stummen, imaginären Klavier gespielt hatte. Das war für uns alle ein Schlag ins Gesicht.» Das war genug, um sich nachhaltig zu begeistern: «Es ist unglaublich, sich vorzustellen, dass eine physische Vibration, ein Akkord, einen Menschen auf der Gefühlsebene berühren kann», sagt er noch heute.



« MALIKA PELLICIOLI

Es war 1995, als sie 7 Jahre alt war, als man den 100-jährigen Geburtstag des Kinos feierte und die Mutter von Malika Pellicoli für den Geburtstag ihrer Tochter das Kino von Crans-Montana mietete. Dies sei zweifellos einer der Auslöser ihres Werdegangs gewesen, betont die heute 27-jährige Regisseurin, die diesen Sommer nach einer 6-monatigen Künstlerresidenz – dank einer Unterstützung des Kantons Wallis – aus New York zurückgekommen ist, wo sie ein Filmporträt des Schweizer Klaviervirtuosen Gilles Vonsattel realisiert hat.

Zwischen diesen beiden Ereignissen hat die junge Frau aus Siders keine Zeit verdrödel. 2013 machte sie ihren Bachelor in visueller Kommunikation mit Ausrichtung Film an der kantonalen Kunstschule Lausanne. Im selben Jahr realisierte sie den Kurzspielfilm «Doigt d'honneur» (etwa: Stinkefinger), der in Brüssel, Montreal, Los Angeles und Landshut ausgezeichnet wurde. Ausserdem drehte sie Videoclips, Werbefilme, Kommunikationsvideos und rief 2014 die Webreihe «Brouillon de culture» ins Leben.

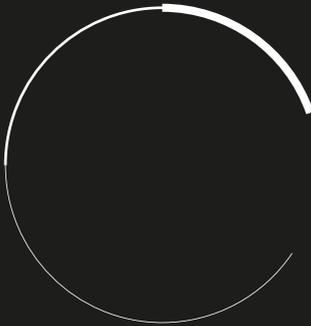
Malika Pellicoli wurde 1988 in Siders geboren. Sie ist Regisseurin von anerkannten Kurzfilmen und Webserien.

Malika Pellicoli probiert alle Genres aus. «Ich versuche, neugierig zu sein. Jedes Projekt ist eine Bereicherung; ich möchte mich nicht einschränken», gibt sie zu und betont, dass sie «mehr Dokumentar- als Spielfilme macht. In der Schweiz ist es einfacher, ein Projekt für einen Dokumen-

tarfilm aufzugleisen.» Zudem findet sich im Bereich Dokumentarfilm ein weiterer Eckpfeiler ihrer Arbeit als Regisseurin: Ihre Begegnung mit der Walliser Videokünstlerin Carole Roussopoulos 2006. Malika Pellicoli besuchte sie mehrere Male in ihrem Haus in Molignon. «Für mich war sie die Verkörperung von etwas, das möglich geworden war.»

Dieses Etwas war das vermittelte Gefühl, das Beben. «Ich mache Filme für die anderen, ich muss mich an jemanden richten.» Dieses Etwas ist das, was sie Anfang der 2000er-Jahre verspürte: als sie zwei künstlerische Schocks erlebte: «Mulholland Drive» von David Lynch, und «The Wall», der Musikfilm von Alan Parker, basierend auf dem gleichnamigen Album von Pink Floyd. «Zwei Monumente des Films», betont Malika Pellicoli. «Ich sagte mir: «Wow, solche Gefühle kann man mit Bildern auslösen! Es muss ein Vergnügen sein, so etwas auszulösen...»»

Das Theatralische hat Malika Pellicoli «schon immer gemocht. Ich habe sehr rasch Theater gemacht. Aber ich interessierte mich weniger für die Bühne, als für die Lehrerin und ihre Art, uns zu lenken. Ich liebe die Dreharbeiten, ich mag es, wenn dreissig Personen auf dem Set sind und die Bilder in meinem Kopf lebendig werden.» Dies wird sie schon bald ausprobieren können. Für Ende des Jahres hat sie sich als Produktionsassistentin in Indien verpflichtet. Vor allem aber wird sie im Sommer 2016 in den USA einen Kurzfilm mit englischsprachigen Schauspielern drehen. Und nichts kann sie von diesem Traum abbringen. «Ich habe so sehr gekämpft, um es so weit zu bringen...»



KULTURPREIS

Jean-Marc Lovay, Schriftsteller

FÖRDERPREISE

Cosima Grand, Tänzerin
Malika Pellicioli , Regisseurin
Pascal Viglino, Musiker

SPEZIALPREIS

Stiftung Bretz-Héritier



fr

VERLEGER Katon Wallis,
Departement für Gesundheit, Soziales und Kultur
Dienststelle für Kultur

PROJEKT Axel Roduit / Line Dayer

TEXTE Patrice Genet

ÜBERSETZUNG Alexandra Delcourt



de

LEKTORAT Axel Roduit / Line Dayer / Béatrice Duc / Jonathan Monnet

GRAFISCHE GESTALTUNG Giger Graphics, www.gigergraphics.ch

DRUCK Mengis Druck AG

BILDNACHWEIS Héloïse Maret

WEBSITE www.vs.ch/culture, www.vs.ch/kultur

© 2015 alle Rechte vorbehalten



